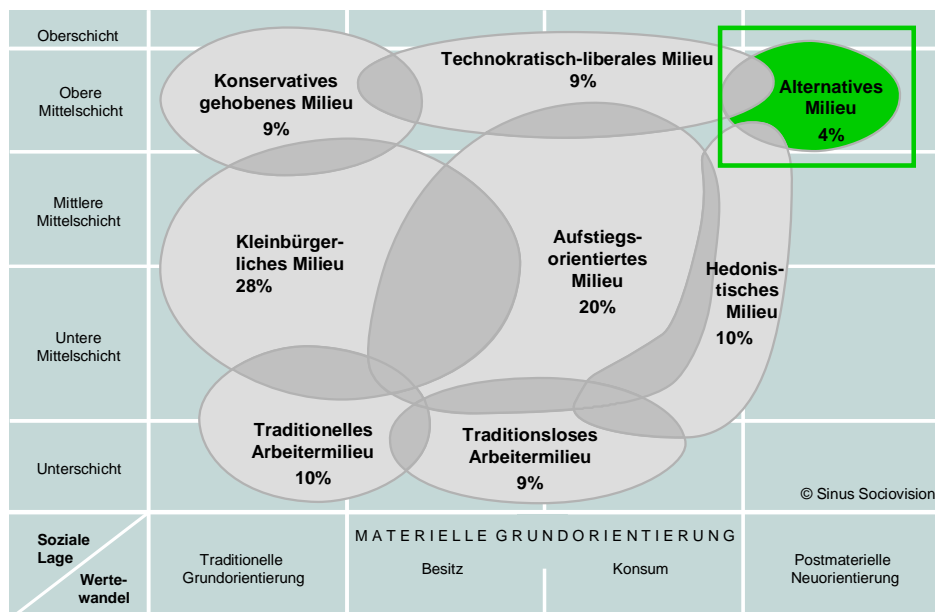


Dr. Carsten Wippermann:

Die soziokulturelle Karriere des Themas "Ökologie": Eine kurze Historie vor dem Hintergrund der Sinus- Lebensweltforschung

Als Ende der 70er Jahre das Sinus-Institut (heute: *Sinus Sociovision*) das erste Milieumodell für Deutschland (West) entwickelte, konnten die Forscher acht gesellschaftlich relevante Milieus identifizieren. Die kleinste Lebenswelt in der damaligen soziokulturellen Landschaft war das so genannte "Alternative Milieu", das als einziges schwerpunktmäßig im Wertebereich "Postmaterielle Neuorientierung" positioniert war. Dies war insofern bedeutsam, als die Grundorientierung und der Lebensstil dieses Milieus damals ganz auf das Thema "Ökologie" fokussiert war. Dieses Milieu hatte eine neue Utopie vom ganzheitlichen Leben und gewann gerade dadurch zunehmend an politischem Gewicht (Kern und Rekrutierungsbasis der damals gegründeten "Grünen"). In diesem Milieu fanden sich überwiegend junge Leute mit hoher Formalbildung und anspruchsvollen, häufig intellektuellen Berufen. Die Positionierung am äußersten rechten Rand der Milieulandschaft, also dort, wo die Dynamik des soziokulturellen Wandels am stärksten ist, wies dieses Milieu als Avantgarde einer neuen Etappe der Modernisierung aus. Das Thema Ökologie wurde durch das Alternative Milieu gesellschaftlich hoffähig und ließ ein großes Zukunftspotenzial erkennen.

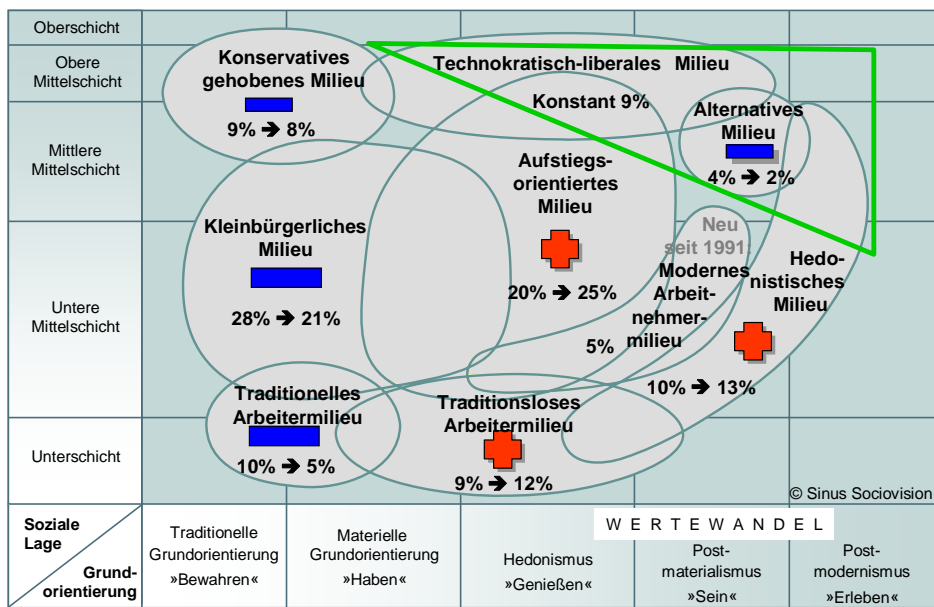
Die Milieu-Landschaft in Deutschland-West Anfang der 80er Jahre



— Ökologisch affines Segment

Von Anfang der 80er bis zur Mitte der 90er Jahre beobachteten wir eine interessante soziokulturelle Entwicklung: Das Alternative Milieu war quantitativ kleiner geworden; zugleich war es durch den Wertewandel, der in den 80er Jahren in Richtung Genuss und Erlebnisorientierung tendierte, nicht mehr am äußersten Rand, also sozusagen an der Front des soziokulturellen Wertewandels positioniert, sondern weiter in die Mitte der Gesellschaft gerückt. Dabei hatten das Technokratisch-liberale Milieu und das Hedonistische Milieu den Ökologiegedanken partiell adaptiert, allerdings ohne den fundamentalistischen Impetus des Alternativen Milieus.

Die Entwicklung der Milieustrukturen in Deutschland-West bis Mitte der 90er Jahre



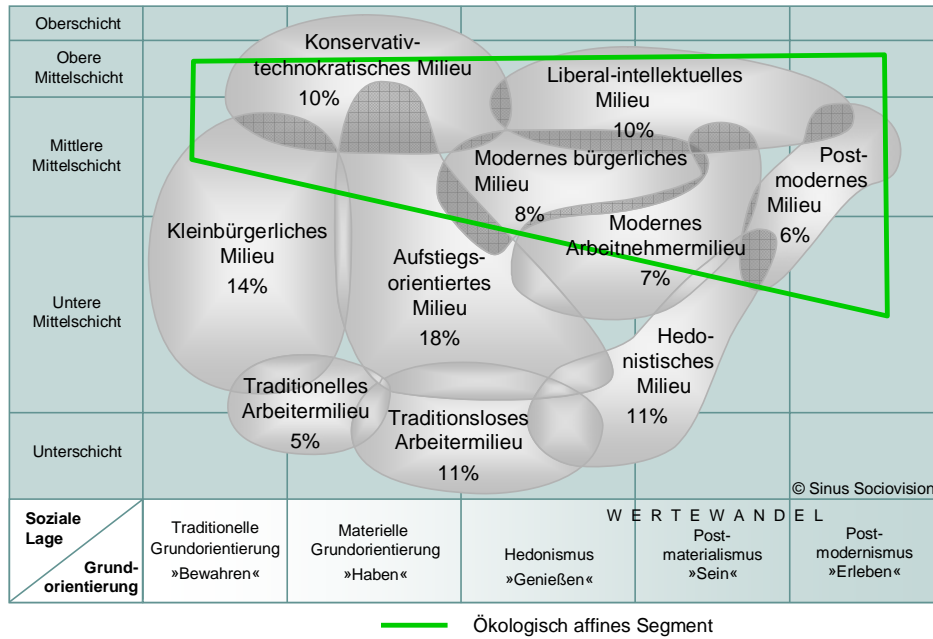
+ Kontinuierliche Zunahme — Ökologisch affines Segment
■ Kontinuierliche Abnahme

Als Sinus Sociovision das Milieumodell 1995 im Rahmen eines grundlegenden Updates anpasste, gab es bereits kein eigentliches ökologisches Leitmilieu mehr. Das Alternative Milieu war durch den soziokulturellen Wandel mit anderen angrenzenden Milieus verschmolzen. Ein Grund dafür war nicht zuletzt die Transformation der Umweltbewegung: Aus einer Protestbewegung mit lebensreformatorischem Impetus war eine professionalisierte Sparte im Organisations- und Verbandspluralismus der modernen Gesellschaft geworden. Radikal-Ökologen gab (und gibt) es weiter – aber nur noch in singulären Szenen und Nischen ohne quantitative Relevanz.

Gleichzeitig hatte es eine Diffusion des Umweltthemas in Politik, Wirtschaft, Wissenschaft, Recht, Kirchen und Medien gegeben. "Ökologie" war zu einer sozialen Norm geworden und erreichte als solche sogar das traditionelle Segment. Das damalige Konservativ-technokratische Leitmilieu betrachtete nun auch Umweltprobleme als ernstzunehmende Gefahr – ohne in Umwelthysterie oder Weltuntergangsstimmung zu verfallen – und plädierte für eine technokratisch gesteuerte Umweltpolitik mit Augenmaß.

Allerdings wurde die ökologische Orientierung in den 80er und 90er Jahren bereits milieutypisch dekliniert: Während beispielsweise das Konservativ-technokratische Milieu und das Kleinbürgerliche Milieu in den 80er Jahren noch wütend über Aufrufe und Verordnungen zur Mülltrennung schimpften und als Gängelei von Seiten der "linken grünen Intellektuellen" diskreditierten, begannen sie spätestens in den 90er Jahren selbst, brav und akribisch ihren Müll zu trennen. An die Stelle der negativen, mit dem Lifestyle der "grünen Spinner" verbundenen Konnotationen war die Moral von Sauberkeit und Ordnung getreten. "Umweltschutz" wurde semantisch und stilistisch an die in diesen Lebenswelten ausgeprägte Heimatnostalgie angeschlossen, mit der moralischen und nationalen Pflicht zum Bewahren und Beschützen der einheimischen Flora und Fauna. Gleichzeitig blieb die stilistische Abgrenzung gegenüber radikalen "Ökos" bestehen.

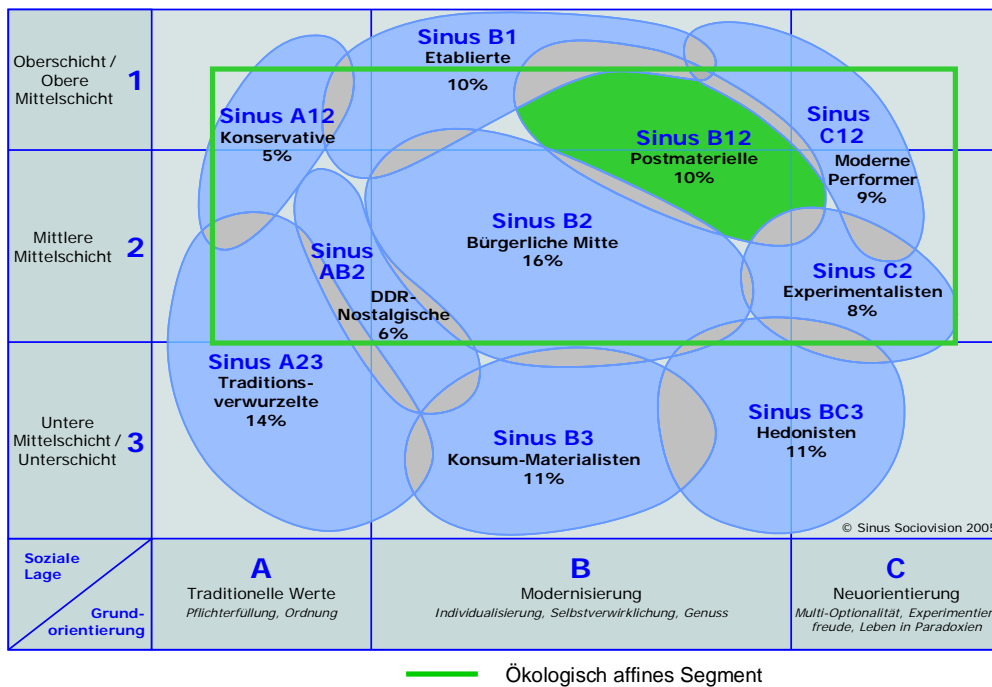
Update des Sinus-Milieumodells in Deutschland-West 1995



Die Folge der Diffusion des Ökologiethemas war, dass umweltbezogene Forderungen wie Naturschutz, Nachhaltigkeit und Verantwortungsethik soziokulturell im gehobenen Segment der Gesellschaft breit akzeptiert worden waren, und auf dieser Grundlage auch politisch durchgesetzt werden konnten: Sowohl in Administration und Wirtschaft, als auch im Bildungssystem.

Auch im aktuellen, seit 2001 erstmals gesamtdeutschen Milieumodell gibt es kein ökologisches Leitmilieu. Ökologie ist heute in allen Sinus-Milieus ein Thema, das an vorhandene Grundorientierungen anschließt, dort eine eigene Interpretation erfährt und dadurch teilweise auch relativiert wird. Es hat eine Diffusion und Normalisierung des Ökologiedenkens stattgefunden mit der Konsequenz, dass von "der Ökologie" nicht mehr die Rede sein kann, sondern dass es soziokulturell ganz verschiedene Vorstellungen von "Ökologie" gibt.

Die Sinus-Milieus in Deutschland 2005



Postmaterielle haben heute im Milieuvvergleich zwar das meiste Faktenwissen und die ausgeprägteste Einstellung zur Ökologie, aber diese ist nicht mehr der monolithische Kern ihrer Milieuidentität, sondern eine Grundüberzeugung neben anderen. Ökologie ist bei den heutigen Postmateriellen eingebettet in eine ganzheitliche Utopie vom richtigen Leben. Zwar pflegen viele Angehörige dieses Milieus das Selbstbild einer intellektuellen, kulturellen und ökologischen Avantgarde, begreifen sich aber weniger als "Ökologen" denn als kritische Begleiter des sozialen, technologischen und globalen Wandels.

Dennoch bleibt das Milieu der Postmateriellen im gesamten soziokulturellen Kontext Schrittmacher in Sachen Ökologie und stellt regelmäßig die Kernzielgruppe von Unternehmen mit ökologisch ausgerichteten Unternehmen und Produkten: Im Ernährungsbereich von Naturkostläden und ausgewiesene-

nen Öko-Marken wie demeter und bioland, im Bereich Wohnen von ökologischen Niedrigenergiehäusern, Solaranlagen und Pelletheizungen, im Finanzmarkt von Öko-Fonds sowie von Umweltschutzverbänden wie BUND und NABU.

Im praktischen Alltag erfährt die ökologische Orientierung jedoch eine Vielzahl von Brechungen und Relativierungen. Ein konsequent ökologisches Verhalten lässt sich aufgrund der beruflichen Anforderungen, aufgrund des engen Zeitbudgets in diesem Milieu oft nicht realisieren – zumal man auf seinen kultivierten Lebensstil und seine Passionen nicht verzichten will: Der Zweitwagen (für den Kindertransport), energieaufwändige Hobbys (z.B. Städtereisen zu kulturellen Events), Urlaubsreisen (bevorzugt mit dem Flugzeug) in ferne Länder u.a. Gleichzeitig beobachten wir, dass sich Postmaterielle durch die Macht alltäglicher Notwendigkeiten ihre ökologische Grundüberzeugung keineswegs austreiben lassen, sie bewusst abstreifen oder allmählich abgewöhnen würden: Der ökologische Impuls bleibt. Postmaterielle pflegen die gelernten Praktiken und die signifikanten Symbole einer "ganzheitlichen" und damit immer auch umweltbewussten Lebensführung.